

Bad Nauheimer Gespräch

Mauern einreißen: Interdisziplinarität wagen

Unter dem in zahnärztlichen Kreisen als Slogan des Tags der Zahngesundheit bekannten Titel „Gesund beginnt im Mund“ hatte der Förderkreis Bad Nauheimer Gespräche e. V. am Mittwoch den 8. Februar erneut ins Haus der Landes Zahnärztekammer Hessen geladen. Mit Dr. Dr. Frank Halling konnten die Organisatoren einen ausgewiesenen Experten für die Zusammenhänge und Wechselwirkungen an der Schnittstelle von Human- und Zahnmedizin als Referenten gewinnen.



Der Referent und die Repräsentantin des Förderkreises: Dr. med. Dr. med. dent. Frank Halling und Dr. med. Ingrid Hasselblatt-Diedrich



Wie immer gut besucht: Bad Nauheimer Gespräch im großen Hörsaal der Fortbildungsakademie Zahnmedizin Hessen GmbH (FAZH)

Halling legt als Arzt und Zahnarzt, Fortbildungsreferent mehrerer Landes Zahnärztekammern und Lehrbeauftragter der Uniklinik Marburg den Schwerpunkt seiner Forschungstätigkeit auf genau diese Schnittstellen; eine Tätigkeit, die ihren Niederschlag in mehr als 60 Originalarbeiten gefunden hat. Der Facharzt für MKG-Chirurgie mit dem zahnärztlichen Schwerpunkt Implantologie ist Inhaber einer Praxis in Fulda, die als Lehrpraxis der Philipps-Universität Marburg auch der Ausbildung von Spezialisten dient.

In ihrer Einführung in den Vortrag des Abends stellte die Vertreterin des Förderkreises Dr. med. Ingrid Hasselblatt-Diedrich die Bedeutung des Zusammenhangs von Mund und Mensch in den Fokus. Das Wissen um die wechselseitigen Einflüsse ist nicht neu. Als prominentes historisches Beispiel für die möglichen ungesunden und sogar lebensbedrohlichen Wechselspiele führte Hasselblatt-Diedrich J. W. v. Goethe ins Feld. Der Frankfurter Dichterfürst litt zeitlebens unter wiederkehrenden Fieber-

schüben, die ihren Ursprung in Zahnvereiterungen und Kieferabszessen hatten. Dass Goethe dennoch 83 Jahre alt wurde, grenzt angesichts der Tatsache, dass Antibiotika noch nicht zur Verfügung standen, an ein Wunder. Angesichts solcher Fälle wurden schon früh Forderungen nach einer stärkeren Interdisziplinarität laut. Auch hierfür lieferte Hasselblatt-Diedrich Beispiele. Bereits Mitte der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts war in den Zahnärztlichen Mitteilungen zu lesen, dass der „lebendige Zusammenhang unserer zahnmedizinischen Wissenschaft mit der Gesamtmedizin [...] förmlich nach Vereinigung mit dieser“ dränge. Trotz dieses Dranges sollte aber fast ein Jahrhundert ins Land gehen, bis der Wissenschaftsrat der BRD, wie jüngst geschehen, für die Aufnahme zahnmedizinischer Vorlesungen ins Medizinstudium plädierte. Ein Fazit des deutschen Ärzteblattes in einem jüngeren Artikel zur Bisphosphonat-Thematik lautete, „Kooperation [sei] angesagt mit allen Fachgebieten“ und selbst die illustrierte BUNTE hat es, so Hasselblatt-Diedrich, inzwischen er-



Die Gastgeberin bei ihrem Schlusswort

kannt und dem Thema des Abends in Ihrer Ausgabe von Anfang Februar ganze vier Seiten gewidmet.

Dr. Dr. Hallings folgender Vortrag ließ erahnen, dass man dem Thema auch vierzig Seiten widmen könnte, ohne damit alle Zusammenhänge erschöpfend dargetan zu haben. Der Mund mit seinen vielfältigen Funktionen ist ein erheblicher Teil der biologischen Repräsentanz und gleichsam eine Art Mittelpunkt des Menschen. Wer den Mund nicht isoliert, sondern bspw. als Teil des Verdauungssystems betrachtet, versteht leichter, warum die Mundsituation Erkrankungen des Darms wie etwa Morbus Croon beeinflussen kann. Halling begann seine Ausführungen bei einer der komplexesten, polyfaktoriellen Erkrankungen in Medizin und Zahnmedizin, der Parodontitis und ihrer Einflussnahme auf diverse schwere Erkrankungen des gesamten Organismus. Hier, so Halling, sei die Forschung noch lange nicht an ein Ende gelangt. Bei der Parodontitis ergibt sich durch die vier großen Faktoren Mundflora, systemische Erkrankungen, genetische Prädisposition und nicht zuletzt durch die Lebensgewohnheiten ein individueller Ursachenmix. Während Karies inzwischen sehr gut unter Kontrolle ist, was auch die DMS V gezeigt hat, ist die Parodontitis – zumindest in einer moderaten Form – nach wie vor eine Volkskrankheit. Die bakterielle Entzündung, die zu einer weitgehend irreversiblen Zerstörung des Zahnhalteapparates bis hin zum Zahnverlust führt, betrifft, vermittelt durch den Blutkreislauf, den ganzen Menschen. Entzündungsgifte des bakteriellen Mikrofilms werden in alle Bereiche des Systems Mensch geschwemmt. Mehr als 800 verschiedene Arten von Bakterien wurden bislang in den Zahnfleischtaschen nachgewiesen. So nimmt es, Halling zufolge, nicht Wunder, dass von den Top-Ten Erkrankungen, die von den Hausärzten behandelt werden, drei odontogene Einflussfaktoren erkennen lassen oder selbst

auf die Mundgesundheit zurückwirken: Der Diabetes mellitus vom Typ II, die Koronare Herzkrankheit und die krankhafte Fettsucht (Adipositas). Halling ging im Folgenden, beginnend mit dem Diabetes, detailliert auf die durch Parodontitis beeinflussten Krankheitsbilder ein. Ein schlecht eingestellter Diabetes fördert Entstehung und Fortschritt der Parodontitis, während jene die (Blut)Glukoseeinstellung des Diabetikers negativ beeinflusst. Haben Diabetiker erst einmal eine fortgeschrittene Entzündung des Parodonts erhöht dies wiederum das Risiko anderer schwerer Erkrankungen signifikant, hierunter die erwähnte koronare Herzkrankheit oder ein schweres Nierenleiden. Wie vielfältig die Wechselwirkungen bei komplexen Krankheitsbildern sind, zeigen auch die oralen Veränderungen, die bei Diabetes-Patienten auftreten. Hier nannte Halling u. a. den oralen Lichen planus, Mundbrennen, Geschmacksstörungen oder Xerostomie. Bei den kardiovaskulären Erkrankungen verdeutlichte Halling die erhöhte Wahrscheinlichkeit eines Apoplex und allgemein der arteriosklerotischen Prozesse durch Entzündungen und mithin auch durch Parodontitis und ging auf die unheilvolle Trias von Diabetes, Parodontitis und Adipositas ein. Tatsächlich lässt sich statistisch, wie japanische Forscher gezeigt haben, abhängig von einem höheren BMI auch eine höhere Zahl von Zahnfleischtaschen nachweisen.

Nach seinen Ausführungen zu Parodontitis als Einfluss- und Risikofaktor bei Rheumatoider Arthritis und bei Frühgeburten, widmete sich der Referent als weiterem Themenkomplex der Craniomandibulären Dysfunktion (CMD). Gerade bei Jugendlichen ist durch die dauernde Nutzung des Smartphones oder den gestiegenen schulischen Stress ein deutliches Anwachsen dieses Symptomkomplexes zu verzeichnen. Das Perverse in unserem Gesundheitssystem sei dabei, so Halling, dass es dem Zahnarzt nicht möglich sei, direkt an einen Orthopäden zu überweisen. Ihm als Arzt und Zahnarzt sei dies möglich, vielen Kolleginnen und Kollegen aber nicht. Das müsse geändert werden. Es gäbe aber auch gewisse disziplinäre Blockaden. Der Arzt behandle nur den Nacken und lasse den Mund als Einflussfaktor außen vor, bei vielen Zahnärzten sei es genau umgekehrt.

Nach Ausführungen zur Endokarditis-Prophylaxe und einem Parforceritt durch die oralen Folgen bestimmter Medikamentengaben (bspw. Nekrosen des Kiefers durch Bisphosphonate, Gingiva-Hyperplasie nach Einnahme von Kalziumkanalblockern oder allergischen Reaktionen auf bestimmte Wirkstoffe) widmete sich Halling dem Thema Krebs. Hier kam die Sprache nicht nur den Mundhöhlen-

krebs, der, wie Halling ausführte, im Unterschied zu den meisten anderen Krebsarten keine positive Veränderung der 5-Jahres Überlebensrate erkennen lasse, sondern auch auf den Hautkrebs.

Der Referent stellte hier eine, aus Sicht vieler Dermatologen unerhörte, aber wohlbegründete Forderung auf: Die Einbindung der Zahnärztinnen und Zahnärzte in das Hautkrebsscreening. In die Zahnarztpraxen kommen viele alte Menschen. Weit mehr, als prozentual am ärztlichen Hautkrebsscreening teilnehmen. Nachweislich erkrankt bei den über 60-Jährigen jeder zweite an einem Hautkrebs. Viele der bösartigen Tumoren finden sich im Bereich der Längsachse des Gesichts - ein Gebiet dass der Zahnarzt

bei sehr gutem Licht direkt vor sich habe. Statistische Erhebungen zeigen, dass auch in der Alterskohorte der 55-75 Jahre alten Menschen bei gut 70 Prozent noch von mindestens einem Zahnarztkontakt im Jahr auszugehen ist. Hier wäre in puncto Früherkennung viel gewonnen. Dr. Dr. Halling forderte abschließend, keine Mauern zu bauen, sondern zum Wohle des Patienten zusammen zu arbeiten. Dem fügte die Gastgeberin Dr. Hasselblatt-Diedrich ein passendes Schlusswort hinzu: „Früher war der Mensch eine Einheit, es gab nur den Heiler“. Fazit des spannenden und lehrreichen Abends: Ganzheitlichkeit in der Medizin ist nichts Esoterisches, sondern in vielen Fällen schlicht und einfach notwendig, um Leid zu lindern und Leben zu retten.
– VJR –